

Jahresrückblick und -ausblick aus Brasilien

„Fantástico“

Anfänglich konzipiert zwar nicht als eine nebensächliche, aber sicher auch keine tragende Säule unserer tagtäglichen Arbeit, hat das Berufsausbildungszentrum mit der Zeit immer mehr an Bedeutung gewonnen. Vor 17 Jahren ins Leben gerufen als Hilfe auf der Suche nach Lehr- und Arbeitsstellen für diejenigen Jugendlichen, die in naher Zukunft das Nazareno-Dorf verlassen würden, entwickelte es sich schnell zu einem Anziehungspunkt nicht nur für die von uns betreuten Jugendlichen und ihre Geschwister. Glücklicherweise ist die Anzahl derjenigen Kinder und Jugendlichen in Fortaleza, die ihr Zuhause aus den verschiedensten Gründen verlassen und auf der Straße wohnen, leben und schlafen in den letzten Jahren rückläufig. Hunderte von diesen Kindern sind allein vom Kleinen Nazareno aufgenommen worden.



Besuch von einer Gruppe des Berufsausbildungszentrums im Nazareno-Dorf/Fortaleza.

Leider ist eine entgegengesetzte Tendenz zu beobachten, bei Jugendlichen, die jeden Tag auf der Straße versuchen, etwas zum Lebensunterhalt ihrer Familie beizutragen. Die Folgeerscheinungen wirken sich katastrophal auf ihre Schullaufbahn aus und haben oft irreversible Konsequenzen für ihren Anschluss auf dem Arbeitsmarkt. Ich war sehr stolz, als wir durch die Arbeit in unserem Berufsausbildungszentrum 20 Jugendlichen die Chance auf eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz ermöglichen konnten. Heute, allein in Fortaleza nehmen, auch wegen dem Petrobrásprojekt, 400 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren an Kursen in unserem Berufsausbildungszentrum teil. Für 250 von ihnen haben wir schon eine Lehr- oder Arbeitsstelle vermitteln können und jeden Tag kommen mehr hinzu. Über eine dieser Jugendlichen möchte ich etwas ausführlicher berichten:

Ich hatte schon durch verschiedene Erzählungen von Nataliê gehört. Sie ist 16 Jahre jung und wurde eines morgens von meinen Mitarbeitern an der Strandpromenade angesprochen, als sie zusammen mit ihren Eltern Plastikflaschen, Aluminiumdosen und sonstige recyclebare Materialien aufsammelte.

Insofern nicht aussergewöhnlich, da sehr viele Familien die wir unterstützen, etwas Geld durch Aufsammeln, Transportieren, Sortieren und Verkaufen von Wertstoffen verdienen. Und doch ist die Geschichte von Nataliê ungewöhnlich!



Bei dem ersten Treffen mit unseren Streetworkern war es gerade mal möglich, die Vornamen der Familienmitglieder und eine Telefonnummer aufzuschreiben. Ihre Mutter, Maria de Lourdes, bat darum doch später mit ihr in Kontakt zu treten, denn sie hätte keine Zeit und müsse noch was erledigen. Irgendeine Verpflichtung um 10 Uhr vor einem Restaurant. Es hätte wohl niemand mehr davon gesprochen, wenn da nicht ein Uber-Fahrer mit seinem Handy acht Frauen und einen Mann dabei gefilmt hätte, wie diese in einem Müllwagen mit bloßen Händen alles durchwühlten, um nach weggeworfenen Lebensmitteln zu suchen. Dieses Video verbreitete sich wie ein Lauffeuer in den sozialen Medien und schaffte es noch in derselben Woche in das brasilianische Abendprogramm mit der höchsten Einschaltquote, genannt „Fantástico“. Zwei der Frauen, die im Müllwagen nach Essensreste gesucht hatten, wurden ausfindig gemacht und interviewt. Eine der beiden Frauen, war Maria de Lourdes, die Mutter von Nataliê! Sie saß auf dem Bürgersteig neben ihrem Ehemann Francisco, der ebenfalls auf dem Video zu sehen ist.

(<https://g1.globo.com/fantastico/noticia/2021/10/24/face-cruel-da-fome-mulheres-relatam-rotina-de-buscarcomida-em-caminhao-de-lixo-em-fortaleza.ghtml>).



Es bedarf keiner großartigen Erklärungen, weshalb ich bestimmte Reportagen im Fernsehen oder Berichte in den Medien meist überspringe. Hunger in Brasilien ist eines dieser Themen. Aber zufälligerweise war ich einer der Millionen von Zuschauern, der an dem Abend „Fantástico“ am Laufen hatte. Daher war mir auch das Gesicht von Maria de Lourdes nicht unbekannt, als sie uns ganz freundlich im Rahmen eines Hausbesuches empfing. Von weitem konnten wir auch Francisco erkennen, der seinen rechten Arm zur Begrüßung hob. Wie sich etwas später herausstellte, war er und seine Familie auch an diesem Tag um 4 Uhr morgens aufgebrochen, auf der Suche nach recyclebaren Materialien. Da er keinen eigenen Karren zum Transportieren der Wertstoffe besitzt, muss er zu allem Übel noch eine tägliche Miete an einen Zwischenhändler bezahlen. Zu dieser Uhrzeit ist es noch stockdunkel, aber es hat den Vorteil, früher als die Konkurrenz auf der Strandpromenade anzukommen. Keiner von uns hatte diese Familie nach dem Termin um 10 Uhr gefragt. Die augenscheinliche Müdigkeit von Francisco lies mit der Zeit nach und wich einer ausgesprochenen Regsamkeit. Ich denke mir, er bemerkte instinktiv, dass wir seine Familie

besuchten, um Nägel mit Köpfen zu machen. Als erstes stand er auf. Vor mir ein stämmiger Familienvater, der seinen Nöten und auch seinem Frust freien Lauf ließ, angefangen beim Zustand des Hauses. Dieser Mann hatte recht sauer und gleichzeitig tief besorgt zu sein.



Der Mörtel zwischen den schmalen Ziegelsteinen bröckelte und die Wände waren voll tiefer Risse und beträchtlichen Löchern, die selbst den Blick auf das Nachbarhaus freigaben. Um seiner Verzweiflung Ausdruck zu verleihen und mir den Abrisszustand seiner derzeitigen Wohnung zu demonstrieren, fing Francisco an, leicht an den Kalkverputz seiner improvisierten Küche zu hämmern. Der Verputz fiel auf den Boden. Ich bat ihn aufzuhören, als er mir zeigen wollte, wie sich die Ziegelsteine mit einer einfachen Handbewegung aus der Wand entfernen ließen. Ich hatte genug gesehen. Es bedurfte keiner großen fachlichen Expertise, um zu dem Schluss zu kommen, dass das Haus jederzeit einstürzen könnte. Bei dem Zustand des Hauses erübrigte sich die Frage, weshalb sie keine Hacken in die Wände bohrten, um in Hängematten zu schlafen, die ihnen einen Schutz gegen das ganze Ungeziefer und Nagetiere gewährleisteten. Francisco erzählte, wie er oft genug tatenlos mit ansehen musste, wie nachts die Ratten über ihre Matratzen liefen. Uns war nicht wohl in unserer Haut und nicht nur, weil wir besorgt auf den Zustand des Hauses schauten. Wie war es möglich, dass eine Familie in derart unzumutbaren Verhältnissen leben musste? Direkte finanzielle Hilfen für arme Familien von unserer Seite aus ist nicht unproblematisch. Abhängigkeitsverhältnisse können entstehen, oder unser soziales Engagement in den Familien und den Elendsvierteln könnte missverstanden und auf den monetaristischen Aspekt reduziert werden. Aber unter bestimmten Umständen ist mir das alles egal! Jeder Tag ist ein Tag zu viel in diesem Haus. Und wir können auch

nicht mehr so tun, als wüsste wir nicht, wie diese Familie an die erste Mahlzeit um 10 Uhr herankommt. Als erstes sollte Nataliê an Kursen in unserem Berufsausbildungszentrum teilnehmen. Sie brauchte nur zwei Anläufe, bis ihr eine Lehrstelle bei einem Computer Fachgeschäft angeboten wurde. Sie bekommt heute einen halben Mindestlohn und jeden Monat eine Lebensmittelkarte.



Die ganze Familie lebt jetzt in einem einfachen Haus. Die Eltern stehen immer noch um 4 Uhr auf, um recyclebares Material aufzusammeln, wenn auch ohne Nataliê. Bei der Miete bekommen sie noch Unterstützung, bis Francisco oder Maria de Lourdes eine Arbeit gefunden haben. Wir sind guter Hoffnung, dass innert einem halben Jahr auch dieses Ziel erreicht sein wird. Beim Abschied meinte Nataliê voller Freude: „Erst als ich das erste Mal seit Jahren wieder in einer Hängematte schlafen konnte, ist mir das ganze Ausmaß meines Glücks bewusst geworden!“

Schicksalhafte Begegnung in der Innenstadt von Recife

Kaum der Sprache bemächtigt, irrte ich an den Abenden im Frühling 1987 mit meinen ausgelatschten Flip-Flops in den vollgestopften Straßen und verdreckten Gassen in der Innenstadt von Recife umher. Da begegnete ich dem traurigen Blick eines Kindes, das sich unter einer schmutzigen Pappe versteckt hielt, in Lumpen gekleidet war und dessen Hand sich verzweifelt an einer Flasche Schusterleim festklammerte. Die unvorstellbare Situation der sogenannten Straßenkinder hatte meine Pläne aus der Bahn geworfen, denn ich war Franziskanermönch und studierte Philosophie und Theologie. Wie sagte noch der ehemalige Schwergewichtsboxer Mike Tyson: „Jeder hat einen Plan, bevor er eins auf die Fresse bekommt“.



Antônio, 12 Jahre



Antônio am Leim schnüffeln.

Das Schicksal dieser Kinder lag mir am Herzen und ich erspare euch die Beschreibung der Bilder, die mir abends, nachdem ich wieder im Konvent war, durch den Kopf gingen. Bis zur Gründung der Associação Beneficente O pequeno Nazareno, im Jahre 1994, war noch ein langer und steiniger Weg. Mittlerweile studierte ich schon Rechtswissenschaft an der Universität in Fortaleza, um einen Beruf zu erlernen, den ich nie angetreten habe. Denn ab 1996 hatten wir die Möglichkeit, Kindern aus Fortaleza einen Weg aus dem zerstörerischen Kreislauf von Armut, Drogen und Einsamkeit auf der Straße anzubieten. Im August 2002 wurde es möglich, ein altes Versprechen einzulösen. Wir konnten unsere Filiale in Recife eröffnen, damit Kindern wie Carlos (9 Jahre) und seinem Cousin Antônio, von denen ich euch jetzt erzähle, eine konkrete Lebensalternative bieten zu können.

Schon das erste Mal, als er Antônio auf der Straße antraf, wollte Severino, der seit vielen Jahren als Streetworker in Recife für uns tätig ist, unbedingt etwas unternehmen. Es war seine professionelle Verpflichtung und eine persönliche Herausforderung Antônio zu helfen, der sich innerhalb kürzester Zeit völlig gehen ließ, sich nur noch mit Schusterleim zudröhnte und, aus Verzweiflung, da sich seine Familie nicht mehr um ihn kümmerte, jegliche Selbstachtung verloren hatte. Severino musste viele Hürden nehmen, denn all seine Vorschläge trafen auf taube Ohren. Vielleicht hätte Antônio nie einer Veränderung seiner Lebenssituation zugestimmt, wäre Carlos, sein Cousin, nicht wie er selbst auf der Straße gelandet.



Antônio trifft auf der Straße auf seinen Cousin



Unzertrennlich: Antônio und Carlos im Nazareno-Dorf/Recife.

Severino brauchte keine grosse Überzeugungsarbeit zu leisten, denn Carlos war heilfroh und dankbar, dieser Hölle auf der Straße zu entfliehen. Er nahm unser Angebot sofort an. Jetzt kam auch Antônio ins Schwanken! Die familiäre Verbundenheit zu seinem Cousin gab ihm die Kraft, seine leicht nachvollziehbare Wut und Verzweiflung bei Seite zu legen und den Schritt in einen neuen Lebensabschnitt zu wagen.



Antônio und Carlos in der Schule

Zwei Menschen, die Geschichte schreiben

Auf den ersten Blick ein triviales Foto. Ein junger Mann wird von seinem direkten Vorgesetzten über die erfolversprechendste Positionierung von Obst- und Gemüsesorten eingeführt.



Nichts deutet auf die vorher stattgefundenene essenzielle Veränderung der Lebensgeschichten dieser zwei Menschen hin. Der Jüngere der beiden nennt sich Pedro. Geboren als drittältester Sohn eines Vaters, der sein Leben dem Drogenkonsum verschrieben hatte, und einer überforderten Mutter, die sich allein um ihre Kinder kümmern musste. Pedros ältester Bruder wurde vor seinen Augen erschossen. Nach dieser Tragödie landete die ganze Familie auf der Straße, wo die Mutter einen drogensüchtigen Mann kennenlernte. Alleingelassen in ihrer Trauer um die Ermordung ihres Sohnes, fing auch sie an Drogen zu konsumieren. Normalerweise kommen Kinder durch das Jugendamt zu uns, oder wir treffen die Jugendlichen selbst auf der Straße an. Keine Ahnung wer Pedro den Weg zeigte, aber eines Tages stand er vor dem Büro des Kleinen Nazarenos in der Innenstadt von Fortaleza. So kam er zu uns und ist ein paar Jahre geblieben, bis eine Tante ihn bei sich aufnehmen konnte.

Damit hatte er ein neues Zuhause, aber noch keine Arbeitsstelle. Die Suche nach einer Lehrstelle war sehr schwierig. Also musste mal wieder Assis tätig werden, der verantwortlich ist für die Ost- und Gemüseabteilung eines bekannten Supermarktes in Fortaleza. Auch er und sein Bruder waren früher im Nazarenodorf. Obwohl er den beruflichen Erfolg seinen Fähigkeiten und Kompetenzen zu verdanken hat, kennt jeder, auch in der Chefetage, die persönliche Lebensgeschichte von Assis. Er wurde im August dieses Jahres vom größten kommerziellen Fernsehsender Brasiliens eingeladen. Die Reise führte ihn nach Rio de Janeiro, mit Flugticket und 5-Sterne Hotel, alles inklusive. Im Rahmen einer Benefizveranstaltung, die von der Mediengruppe Globo direkt übertragen wurde, berichtete er von seinem Leben, zusammen mit anderen eingeladenen Gästen, die auch einmal auf der Straße gelebt hatten. Er selbst ist jetzt Familienvater und hat eine kleine Tochter.



Pedro im Nazareno-Dorf/Fortaleza



Assis im Nazareno-Dorf/Fortaleza

Nur durch die Hilfe von Assis ist es uns möglich gewesen, vor ein paar Monaten zehn Jugendlichen auf einmal eine Lehrstelle zu vermitteln: Neun Jugendliche direkt aus unserem Berufsausbildungszentrum und Pedro, der mit der Hilfe von Assis dieses Mal mehr Glück hatte! Unglaublich, welchen heroischen Mut diese beiden jungen Leute aufgebracht haben, um wenigstens für sich und ihre zukünftigen Familien eine neue Geschichte zu schreiben. Bis heute leben ihre drogensüchtigen Mütter auf der Straße.



Für neun Jugendliche des Kleinen Nazareno der Beginn eines neuen Lebensabschnitts.

Durchführung der bisher größten Hilfsaktion seit Bestehen des Kleinen Nazarenos

Wir können nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, dass der Hunger mit seiner ganzen Grausamkeit für viele arme Familien wieder zurück ist! Die Sorge, seinen Kindern und sich selbst nicht genug Essen anbieten zu können, ist zurück! Die schmerzliche Entscheidung, welche Mahlzeit ausfallen muss, weil keine Lebensmittel vorhanden sind, weder für das Mittagessen noch für das Abendbrot, ist wieder da!

Wir befinden uns damit in einer Ausnahmesituation. „Wenn du dem Armen nicht erst einmal den Fisch gibst, stirbt er, noch bevor er lernt zu fischen“. Diese Zeit, wie es Fábio Goulart, brasilianische Philosophieprofessor, treffend ausdrückt, ist leider für dieses Land wieder angebrochen.



Die „Stadt Gottes“, eines der vielen Elendsviertel rund um den Hafen von Fortaleza.

Bei unseren Familienbesuchen treffen wir immer wieder Familien an, die selbst am späten Nachmittag noch keine Mahlzeit zu sich genommen haben. Das gab unseren Mitarbeitern Anlass, sich an Vertreter des Ölunternehmens „Petrobrás“ zu wenden. Durch unser in der Umgebung vom Hafen durchgeführtes Projekt war der Kleine Nazareno schon bekannt. Wie erhofft, zeigten sie Verständnis für unser Anliegen und so entstand die in unserer Vereinsgeschichte mit Abstand größte punktuelle Hilfsaktion überhaupt. 6159 Familien sollten insgesamt umgerechnet je 60 Euro erhalten, um sich Lebensmittel zu kaufen. Über 6159 Lebensmittelpakete drei Monate lang zu verpacken, wäre organisatorisch unmöglich gewesen. Deshalb haben wir uns für Lebensmittelkarten entschieden. 200 Ehrenamtliche aus 34 verschiedene Organisationen haben uns bei dem Unterfangen geholfen, diejenigen Familien ausfindig zu machen, die sich in einer besonders prekären Lage befanden. Gemeindesäle, Versammlungsräume von Kirchen und privaten Organisationen, öffentliche Plätze wurden genutzt, um den Müttern und Vätern die Lebensmittelkarten zu übergeben. Trotz der immensen logistischen Herausforderung gab es sehr wenige Zwischenfälle zu verzeichnen. Eine Begegnung ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Es war um die Mittagszeit. Wir waren schon einige Zeit unterwegs, als ich eine Frau ansprach, die sich im Schatten vor ihrer Holzbude ausruhte. Ich fragte sie, ob sie auch eine von unseren Lebensmittelkarten bekommen hätte. Als sie hörte, dass wir vom Kleinen Nazareno sind, lud sie uns in ihr Häuschen ein. Seit 6 Monaten lebe sie hier in der Cidade de Deus, übersetzt in der „Stadt Gottes“. Vorher wohnte sie in einem richtigen Haus aus Ziegelsteinen, bis sie die Miete nicht mehr bezahlen konnte und vor die Tür gesetzt wurde. Anstatt auf der Straße zu hausen, hatte sie sich kurzerhand entschlossen, zusammen mit ihren Töchtern und ihrem Enkelkind in dieser neuen Wohnsiedlung zu leben. Aufgrund der Pandemie gab es im letzten Jahr noch eine gute Finanzspritze seitens der Regierung. Doch in diesem Jahr wurde die Unterstützung auf die Hälfte gekürzt und da reichte es einfach nicht mehr, um sich genug Essen zu kaufen. Und dann kam ein Moment, auf den ich nicht vorbereitet war. Sie stand auf und zeigte uns ihren Kühlschrank, als ob sie ihren Worten Nachdruck verleihen wollte! Unvorstellbar, aber der war völlig leer! Nichts, abgesehen von ein paar Wasserflaschen. Keine Lebensmittel, gar nichts!



Gabriela und ihre Familie

Bevor sich die daraufhin eingetretene beklemmende Stille unter uns ausbreiten konnte, ging die Hüttentür auf und ihre Tochter Gabriela, die ihren kleinen Sohn auf den Armen trug, begrüßte uns sehr herzlich. Voller Freude stand sie da, ausgerüstet mit ein paar Plastiktüten voller Lebensmittel. Sie erzählte, dass sie vor einer Stunde die Lebensmittelkarte bekommen hatte. Sie brauchte nicht lange zu überlegen und ging schnurstracks in den nächsten Supermarkt, der in der Nähe war. Noch vor unseren Augen fing der anfangs leere Kühlschrank sich etwas an zu füllen.

Gemäß des Brasilianischen Institut für Geografie und Statistik (IBGE) liegt bei den 20% der ärmsten Familien in Brasilien die derzeitige Fertilitätsrate bei 2,9 Kinder pro Mutter. Es gibt keine landesweite statistische Erfassung der Bevölkerungsentwicklung über die 10% der ärmsten Familien. Wir gehen daher davon aus, dass wir in etwa 10'000 Erwachsene und 25'000 Kindern und Jugendlichen durch die Aktion „Lebensmittelkarten gegen den Hunger“, geholfen haben. Diese Aktion wurde Anfang Juni dieses Jahres gestartet. Bevor unser Vertrag mit der Petrobrás am 31. Dezember 2021 zu Ende geht, werden wir den 6159 Familien in der Adventszeit noch eine gute Nachricht überbringen können. Die Petrobrás hat einen von uns gestellten Antrag bewilligt, die Lebensmittelkarten aller Familien zu Weihnachten noch einmal mit einem Betrag von R\$ 120,00 aufzuladen.

Die erste Umarmung seit Jahren

Es war Albert Einstein der gesagt haben soll: „Es gibt zwei Arten sein Leben zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder. Oder so, als wäre alles ein einziges Wunder!“ Die Geschichten der Kinder lassen mich eher das Letztere annehmen. Etwas zögernd, vielleicht sogar etwas verschämt, äußerte Samuel, der erst seit kurzer Zeit bei uns war, den Wunsch, seine Mutter zu treffen, die er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er sei noch sehr klein gewesen, als er zusammen mit seiner Mutter auf der Straße lebte.



Samuel und seine Mutter



Wie unscharfe Bilder konnte er sich noch an die Umrisse der Brückensäule erinnern, wo er zusammen mit seiner Mutter abends seinen Kopf zum Schlafen anlehnte. Die Brücke wäre in der Nähe eines Hotels, so die Erzählungen seiner Oma, die ihn bei sich aufnahm, bevor er im Alter von 11 Jahren immer wieder abhaute. Wir machen uns nicht die geringsten Illusionen über den derzeitigen Zustand seiner Mutter, die stark drogenabhängig war. Aber jegliche Einwände, die wir anbrachten, wurde von ihm abgeschmettert. Er endete mit den Worten: „Wenn ihr mir nicht behilflich sein könnt, begeben mich auf eigene Faust auf die Suche nach meiner Mutter!“ Damit war die Sache erledigt und wir standen wieder einmal vor einer „Mission Impossible“. Bis die Erzieher einige Hinweise zusammengetragen hatten, verstrichen ein paar Wochen. Obwohl ich bei keinem der Besuche der Oma und der näheren Verwandtschaft dabei war, denn es handelt sich nach meiner Einschätzung um die berühmte Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen, wurde meine Neugier geweckt, als ich hörte, dass es sich nur um das Marina Park Hotel handeln konnte, ein 5 Sterne Hotel in der Nähe einer Brücke, die direkt zu einem bekannten Drogenumschlagsplatz führte. So sah ich mich an einem Freitag ins Auto steigen, zusammen mit den Erziehern und Samuel, der sich richtig herausgeputzt hatte. Wie ich geahnt hatte, liefen wir ohne Erfolg den ganzen Nachmittag in den engen Gassen eines Elendsviertels herum. Ein Blick in das nervöse und angespannte Gesicht von Samuel reichte aus, mir jeglichen blöden Kommentar zu verkneifen. Es war schon dunkel, als wir das etwas ältere Foto der Mutter einer Gruppe von Erwachsenen zeigten, die vor sich vor ihren Haustüren versammelt hatten, um zu plaudern. Darunter war eine Frau, die sich das Foto länger anschaute, bis sie proklamierte: „Ich kenne diese Frau! Sie kommt des Öfteren hier vorbei. Normalerweise abends, so um diese Uhrzeit!“ Samuel strahlte übers ganze Gesicht, als die Frau einen Schritt zurückwich, da wir alle gleichzeitig auf sie einredete und Fragen stellten. Wir tauschten unsere Telefonnummern aus und die Frau versprach, mit uns in Verbindung zu treten, falls die Mutter in den nächsten Tagen auftauchen sollte. Wir hatten gerade mal unser verdientes Sandwich verschlungen, als unser Handy klingelte. Wir konnten unser Glück noch gar nicht fassen, als eine Frau am anderen Ende der Linie sagte, dass wir sofort kommen sollten! Ein Filmregisseur hätte es auch nicht schöner machen können. Da stand Matheus in der Mitte vom Fahrweg in inniger Umarmung mit seiner Mutter, umzingelt von einer Menschenmenge, sie sich spontan bildete und keinen Augenblick dieses Wiedersehens einer Mutter und ihrem Sohn verpassen wollte.

Einladung zum Street Child World Cup in Doha, Katar

Ein paar Monate vor den offiziellen Fußballweltmeisterschaften im Wüstenstaat Katar, organisiert die englische Nichtregierungsorganisation Street Child United, mit Hauptsitz in London, eine Meisterschaft für Straßenkinder aus 20 verschiedenen Ländern. Und wieder wurde der Kleine Nazareno zu diesem Sportevent eingeladen. Seit der Fußballweltmeisterschaft 2014 in Rio de Janeiro sind wir mit von der Partie.

Die Mannschaft besteht aus 9 Spielern, die von 3 Erwachsenen begleitet und betreut werden. Die Planungen sind noch nicht völlig abgeschlossen. Ein Vertreter des Kleinen Nazarenos nimmt zurzeit an einer Versammlung teil, um bei den Vorbereitungen mitzuhelfen. Voraussichtlich wird die Mannschaft des Kleinen Nazarenos Mitte April am Hamad International Airport der Hauptstadt Doha am persischen Golf ankommen. Neben den offiziellen Spielen werden die Jugendlichen auch Zeit haben, sich den alten Emir Palast und das Nationalmuseum anzusehen. Wie immer entstehen für den Kleinen Nazareno keine Unkosten durch die Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft, denn sämtliche finanzielle Aufwendungen werden vom Organisator getragen.



Ende des 2-jährigen Vertrags mit dem brasilianischen Ölünternehmen Petrobrás

Bis auf weiteres können wir mit keiner weiteren Finanzierung mehr durch Petrobrás rechnen. Jede Organisation hat die Möglichkeit, insgesamt zwei Mal unterstützt zu werden. Die Finanzierung wird nicht automatisch verlängert. Daher werden wir Mitte nächsten Jahres einen neuen Projektantrag einreichen. Mich stimmt der Gedanken, den Elendsvierteln rund um den Hafen von Fortaleza den Rücken zu kehren, traurig.



Bernardo bei Familienbesuchen in den Elendsvierteln.

Nicht nur, aber bestimmt auch durch unsere konkreten Hilfeleistungen, hat sich der Kleine Nazareno zu einem Sympathieträger in diesen armen Gemeinden entwickelt, in denen rund 44'000 Menschen leben. Die Arbeit in diesem Elendsviertel ist mir ans Herz gewachsen und hat einen direkten Bezug zu unserer Verantwortung gegenüber den Straßenkindern und deren Familien. Über notwendige Räumlichkeiten brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Sogar die kirchlichen Basisgemeinden, die durch ihre konkrete Solidarität und ihr soziales Engagement bei den Menschen vor Ort sehr angesehen sind, haben angeboten, uns aufzunehmen. Egal in welcher Form, wir werden auch in Zukunft versuchen, zusammen mit den Gemeindevertretern und Organisationen unseren Teil zur Verbesserung der oft katastrophalen humanitären Notsituation beizutragen.

Lage in Maranguape/Fortaleza

Jedes Jahr wird es in der 130'000 Einwohnerstadt Maranguape, wo unser Nazareno-Dorf liegt, gefährlicher. Nach den uns vorliegenden Statistiken steht Maranguape mit 103 Tötungsdelikten im Jahr 2020 an fünfter Stelle derjenigen Städte mit über 100'000 Einwohnern, 79 Tote pro 100'000 Einwohner, überwiegend Mordopfer. Alles ist zurückzuführen auf den wachsenden Einfluss von zwei verschiedenen Drogenkartellen, die sich hier gegenseitig bis aufs Blut bekämpfen. Unser Nazareno-Dorf befand sich früher in einer Art Grauzone. Aber das ist vorbei. Immer mehr wird auch unsere Region als Einflussbereich einer bestimmten Drogenmafia angesehen. Das hat konkrete Konsequenzen: Vor ein paar Monaten z.B. waren wir gezwungen, einen Jungen schnellstens aus dem Dorf zu bringen, weil dessen früherer Wohnort als Einflussbereich der konkurrierenden Bande gilt. Er sollte hier geschnappt und dann umgebracht werden.

An Hunger, wie die sehr armen Menschen in Brasilien, leiden wir nicht. Aber auch wir sind der der ständigen Bedrohung von brutaler Gewalt ausgesetzt, wie alle anderen Menschen hier vor Ort auch.

Feierlichkeiten zur Eröffnung unseres Sportzentrums





Das was wir als Sportzentrum bezeichnen, beschränkt sich bisher im Grunde auf einen großartigen Fußballplatz. Dieser Anziehungspunkt ist aber in seiner Bedeutung inmitten all der Gewalt und Drogen nicht zu unterschätzen. Über 100 Mädchen und Jungs haben die Möglichkeit, und sei es nur für ein paar Stunden in der Woche, sich dem Sport zu widmen und Kräfte zu sammeln, um die Herausforderungen, mit denen wir hier alle zu kämpfen haben, zu meistern. Die einzigen Kosten, die uns bisher dadurch entstanden sind, besteht in der Bezahlung von Thomson. Er ist begeisterter Fußballtrainer. An den Feierlichkeiten zur Eröffnung unseres Sportzentrums hat der Repräsentant eines Stadtgremiums teilgenommen, das über Projekte zur Finanzierung von sportlichen Aktivitäten entscheidet. Er war voll begeistert! Ich denke mir, dass wir mittelfristig ein Projekt vorlegen können, um auch den Lohn von Thomson zu garantieren.

Neujahrsgrüsse von Bernardo

Mein brasilianischer Personalausweis muss nach 5 Jahren immer wieder erneuert werden. Den zuständigen Beamten der Bundespolizei musste ich jedes Mal von Neuem erläutern, weshalb ich als Ausländer in Brasilien lebe. Vor ein paar Monaten war meine 5 Jahresfrist wieder abgelaufen. Doch dieses Mal wurde ich nicht mit Fragen durchlöchert. Überrascht hat es mich dann um so mehr, als mir mein neuer Ausweis ausgehändigt wurde. Ob sie es leid waren, mich alle 5 Jahre wiederzusehen, oder es irgendeine Regel in einem Gesetz gibt...es ist egal. De facto ist mir das erste Mal ein Personalausweis auf unbestimmte Zeit ausgestellt worden. Ich denke, dass ich nach 35 Jahren hier in Brasilien, und noch wichtiger, auch bei mir selbst, angekommen bin.

Dass ich nicht mehr auf der Durchreise bin, ich bin zu Hause angekommen. Und das habe ich all den Menschen zu verdanken, dir mir begegnet sind.

„Falls die Wunden deines Nächsten dir keine Schmerzen bereiten sollten, dann leidest du an einer Krankheit, die wohl noch sehr viel schlimmer ist“ hatte ich irgendwo gelesen, aber keinem Autor zuordnen können. Ich bin nicht derselbe geblieben. Das ganze Leid, dem ich im Laufe der Jahre begegnet bin, hat zu grundlegenden Veränderungen geführt. Was den Kleinen Nazareno angeht, schaue ich nicht ohne Stolz auf ihn. Meinen Dank an dieser Stelle geht an meinen Bruder Werner, ohne den unsere Arbeit nicht möglich gewesen wäre und der sich seit Jahrzehnten für das Wohl der Straßenkinder in Brasilien ehrenamtlich einsetzt. Meinen besonderen Dank gilt auch euch allen, die ihr liebevoll den Kleinen Nazareno in euer Herz geschlossen habt.

Ich wünsche euch allen Gottes Segen und ein gutes neues Jahr!

In Freundschaft,
Bernardo